

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkaufungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle zc. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 197.

Freitag, den 24. August

1906.

Die Bewertung der Abwässer.

I.

Der großartige Aufschwung der Industrie, die rasche Zunahme der Großstädte und die Forderung der städtischen Bevölkerung, die Fällalien durch Wasserreinigung fortzuschaffen, bringen es mit sich, daß große und immer größere Mengen von Abfällen entstehen, deren unschädliche Beseitigung mit Schwierigkeiten verknüpft ist.

So ist in Stuttgart die Frage der Abwässerreinigung eine brennende geworden, und diese Frage muß auch von den wachsenden mittelgroßen Städten wie Heilbronn mit Aufmerksamkeit verfolgt werden. Im Württembergischen Wochenblatt für Landwirtschaft findet sich ein beachtenswerter Artikel, in dem Professor Dr. Sieglin die verschiedenen Möglichkeiten, die Fällalien und Abwässer abzuführen und gleichzeitig im Dienste der Landwirtschaft zu verwenden bespricht.

Seit dem Jahre 1892 ist nach dem Muster von Lichterfelde eine Versuchsanlage im Osten Stuttgarts auf der „Frag“ im Betrieb, die unter Anwendung des biologischen Verfahrens die Abwässer so weit zu reinigen vermag, daß sie ihre Fällalienfähigkeit verlieren. Bei diesem biologischen Verfahren werden die größeren Eintauch- und Schwimmstoffe durch ein Gitter zurückgehalten, und zur Kompostbereitung verwendet. Ein zweites für Stuttgart in Betracht kommendes Reinigungsverfahren liefert wenigstens Heizmaterial, soll aber trotzdem etwas höher zu stehen kommen als das biologische Verfahren. Bei dem sogenannten Kohlebreiverfahren werden die fällalienfähigen organischen Stoffe der Abwässer durch zugesetzte, fein zermahlene Braunkohle absorbiert und diese dann durch Fällung mit etwas Eisenpulver und Sedimentierung wieder entfernt, getrocknet und zum Heizen verwendet.

Vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, ist es aber wünschenswert, die städtischen Abwässer zur Düngung für Acker und Wiesen direkt zu verwenden. Dabei sind zwei verschiedene Verfahren zu unterscheiden: die Düngung durch Ueberfällung und die durch Besprengung. Berlin, das einen großartigen und vielseitigen landwirtschaftlichen Betrieb verwaltet, besitzt die bedeutendste Besprengungsanlage auf deutschem Boden. Heute hat Berlin einen landwirtschaftlichen Großgrundbesitz von über 15 000 Hektar. Davon sind etwa 8000 Hektar als Rieselfelder angelegt und weitere etwa 4000 Hektar für diesen Zweck in Aussicht genommen. Die Rieselfelder müssen vollständig eben oder eingeebnet, drainiert und mit einem Damm umzogen sein, so daß sie vollständig unter Wasser gesetzt werden können. Während das Abwasser hier ruhig steht und langsam durch den Boden

hindurchsickert, gibt es an diesen den größten Teil seiner suspendierten und aufgelösten Pflanzennährstoffe ab, sodaß auf der betreffenden Fläche nach solch reichlicher Düngung überaus große Ernten erzielt werden können. Da die Abwassermenge Berlins gegenwärtig täglich rund 245 000 Kubikmeter beträgt, so kommen bei 8000 Hektar Rieselfläche auf 1 Hektar durchschnittlich 30 Kubikmeter Abwasser. Dabei läßt sich natürlich eine gewisse Verschwendung von Pflanzennährstoffen nicht vermeiden. Die Beschaffenheit des Bodens in der Umgegend Berlins ist ziemlich wechselnd, Sandboden ist aber vorherrschend. Neben reinem Flugand tritt lehmiger Sand, humoser Sand, ja selbst Mergel und moorige Alluvialbildung auf. Der sandige, nährstoffarme Boden wird durch die Zufuhr der städtischen Abwässer wesentlich verbessert, läßt das Wasser leicht abfließen und verschlammte sich nicht so bald, eignet sich daher zur Anlage von Rieselfeldern besonders gut.

Zimmerhin ist die Anlage von Rieselfeldern auch bei Berlin mit mancherlei Nachteilen verknüpft. Da jede Fläche vollständig eben sein muß, so sind kostspielige Erdbewegungen und außerdem große Verluste an Areal für Dämme und Wege unvermeidlich. Die Kosten der Erdbewegung und die Gefahr, daß guter Boden vergraben und dagegen wilder Boden obenauf gebracht wird, steigern sich um so mehr, je größer man die einzelnen Schläge (Tafeln) anlegt. Zerlegt man dagegen eine Rieselfläche in kleine Stücke, so geht um so mehr Areal für Dämme verloren und um so erschwerter wird die Befüllungs- und Erntearbeit mit Gespannen, namentlich aber die Verwendung von Maschinen. Mit Rücksicht darauf sind die meisten dortigen Tafeln 15 bis 50 Ar groß. Wenn auch die Stadt Berlin ihre ausgedehnten Rieselflächen in erster Linie zu dem Zweck angelegt hat, um die anfallenden ungeheuren Mengen Abwasser zu reinigen, so will sie aus ihnen doch auch einen möglichst großen Ertrag erzielen und die günstigen Absatzverhältnisse für ihre landwirtschaftlichen Produkte tunlichst ausnützen. Das geschieht durch eigens betriebenen Absatz oder durch Verpachtung, wobei die Stadtverwaltung, wie angeführte Zahlen beweisen, noch das beste Geschäft macht. Der Anbau von Gras eignet sich für Rieselflächen besonders gut, da er eine starke Düngung verträgt. Der Getreidebau wird tunlichst eingeschränkt, da infolge der großen Neigung zum Lagern die Körnererträge nicht sehr bedeutend sind. Mais gedeiht vorzüglich und für das Ausziehen der städtischen Gärten wird ein gesundes Futter erzielt. Ein Teil der Berliner Anlage ist auch zu Fischzucht verwendet, die mit dem gereinigten Abwasser gespeist werden. Diese Teichwirtschaft wirft einen sehr hohen Reinertrag ab.

Die dem Besprengungssystem anhaftenden Mängel

werden vermieden bei dem Besprengungssystem, das als wesentliche Verbesserung des ersteren zu bezeichnen ist und in Deutschland zuerst von der Stadt Posen in größerem Maßstab angewendet wurde. Dort hat man beschlossen, daß alle Abwässer der Stadt, insbesondere auch der Spillaborte, die einen weiten Transport auf der Höhe nicht lohnen, den landwirtschaftlichen Grundstücken der Umgegend durch Rohrleitung direkt zugeführt werden. Auch dort hatte die k. Regierung die Einleitung der städtischen Abwässer in den Fluß (die Warthe) ohne vorausgegangene Reinigung verboten; die Landwirte der Umgegend verlangten für die Abfuhr der Spillwasser hohe Summen, und die Einrichtung und Unterhaltung einer wirksamen Kläranlage wäre mit großen Kosten verknüpft gewesen. Da erbot sich im Jahre 1896 der Besitzer des benachbarten, etwa 250 Hektar großen Gutes Eduardsfelde, die gesamten Wasserfällalien der Stadt dauernd und zu jeder Jahreszeit abzunehmen, falls sie ihm unentgeltlich mittels Eisenröhren und Pumpen bis auf und durch sein Gut herab befördert werden, daß er sie durch angekuppelte tragbare Röhren oder Schläuche oberirdisch nach allen seinen landwirtschaftlich benutzten Grundstücken leiten und diese regenartig besprengen kann.

Er verpflichtete sich, die Anlagekosten von 26 000 Mk. mit 3 1/2 Proz. zu verzinsen und mit 3 Proz. zu amortisieren, sowie zu den Betriebskosten jährlich 200 Mk. beizutragen. Dieses Angebot wurde von der Stadt angenommen, und seitdem besteht dieses Vertragsverhältnis, mit dem beide Teile außerordentlich zufrieden sind.

Für die Stadt besteht der Vorteil darin, daß sie ihre Abwässer, deren Wegschaffung ihr bisher so viel Sorge, Kummer und Kosten bereitete, los geworden ist, ohne eine kostspielige Kläranlage bauen zu müssen, ohne nötig zu haben, zur Herstellung einer ausgedehnten Rieselfläche Land anzukaufen, zu deren Einbebung und Entwässerung große Erdarbeiten zu machen wären, und ohne daß sie das Risiko und die Unannehmlichkeiten eines großen landwirtschaftlichen Betriebes zu tragen braucht.

Durch Zufuhr städtischen Abwassers sind die Erträge auf dem Gute Eduardsfelde ganz wesentlich gesteigert worden. Bei der früheren Düngung mit Stallmist und künstlichen Düngemitteln wurden auf den Kartoffelfeldern daselbst vor dem Jahre 1896 durchschnittlich 160 Zentner Knollen pro Hektar geerntet, nach der Besprengung 440 Ztr. pro Hektar, und der Ertrag der Roggenfelder ist pro Hektar von durchschnittlich 18 Ztr. Korn und 48 Ztr. Stroh auf durchschnittlich 35 Ztr. Korn und 96 Ztr. Stroh (also um 250—300 Mk.) pro Hektar gestiegen, während sämtliche Aufwendungen des Besitzers des Gutes für die Besprengung einschließlich der an die Stadt be-

Gefährliche Wege.

Roman von Ewald August Ködlig.

73

Einige Minuten später trat Waldemar ein, er fand seine Mutter in Nachdenken verfallen, der Ausdruck ihres Gesichtes betriet ihm, daß unangenehme Gedanken sie beschäftigten.

„Weißt Du schon, daß Hildegard mit dem Baron von Ravenberg bei Deiner Braut zusammengetroffen ist?“ fragte sie leise, als er neben ihr stand und ihr die Hand reichte.

„Nein, ich weiß nur, daß Baron Rüdiger meine Braut besuchen wollte, um sich zu erkundigen, wohin Frau von Weilen gereist ist,“ erwiderte er.

„So hast Du also auch mit ihm gesprochen?“

„Er kam zu mir ins Kabinett, um mir diese Mitteilung zu machen.“

„Von Hildegard sprach er nicht?“

„Nein.“

„Gleichviel beunruhigt mich diese Begegnung Hildegards mit dem Baron.“

„Sie geschah sicherlich nur zufällig, Mama.“

„Ich will das gerne glauben. Aber durch sie ist das Eis wieder gebrochen worden, und der Zufall könnte jetzt häufiger den Vermittler spielen, und das will ich nicht.“ sagte die Generalin in einem Tone, der keinen Widerspruch duldete. „In der Seele Hildegards werden dadurch Hoffnungen geweckt, die niemals Erfüllung finden können, das wirst Du zugeben.“

„So ganz bedingungslos doch nicht.“

„So wäre es Dir gleichgültig, wenn Deine Schwester diesem charakterlosen Manne zeigte, wie teuer er ihr noch ist?“ fragte sie zornend.

„Das wird Hildegard nicht tun.“

„Sie wird es tun, ohne zu wissen, wenn Hildegard nur noch zweimal mit ihm zusammenstößt. Und es ist endlich Zeit, daß sie ihn vergißt, bist Du darin nicht mit mir einverstanden?“

„Gewiß, liebe Mama, aber können wir sie denn dazu zwingen?“

„Das versuchen zu wollen, wäre töricht und fruchtlos,“ erwiderte die Generalin mit leichtem Kopfschütteln, „nur die Zeit kann es bewirken. Aber wir können doch viel dazu beitragen, wenn wir für andere Eindrücke sorgen. Der Möglichkeit, daß

Hildegard dem Baron nun öfter begegnen könne, müssen wir vorbeugen, diese erste Begegnung ist schon schlimm genug, sie hat die alten Erinnerungen wieder geweckt und wir wissen ja, wie sehr Hildegard gereizt ist, die unehrenhafte Handlungsweise Baron Rüdigers zu entschuldigen.“

„Und was willst Du tun?“

„Still, sie kommt, ich werde noch Tisch darüber reden und erwarte von Dir, Waldemar, daß Du auf meine Pläne eingehst.“

Hildegard trat wieder ein, ihr folgte das Dienstmädchen mit der Suppe. Waldemar begrüßte seine Schwester und führte die Mutter zur Tafel.

Die Generalin brachte das Gespräch auf den noch immer nicht aufgeklärten Kassendiebstahl, sie wünschte zu wissen, ob derselbe auch jetzt noch böse Folgen für Waldemar haben könne.

„Ich kann leider diese Frage nicht verneinen,“ erwiderte Waldemar mit einem leisen Seufzer, „aufgeklärt ist die Sache noch nicht, und von den russischen Banknoten, die damals verschwanden, ist bis jetzt noch keine zum Vorschein gekommen.“

„Aber man kann Dich doch nicht für das Verschwinden des Geldes verantwortlich machen!“ warf die alte Dame heftig ein.

„Das scheinen die Gläubiger nun doch zu beabsichtigen, wenigstens muß ich dies aus einigen Äußerungen entnehmen, die im Kabinett gefallen sind.“

„Hatten die Gläubiger nicht schon am ersten Tage darauf verzichtet?“ fragte die Generalin besorgt.

„Diese Verzichtleistung ist niemals in bindender Form ausgesprochen worden,“ antwortete Waldemar, „und mir ist es nun klar, daß sie nur ein Akt der Klugheit war. Man wollte mir volles Vertrauen zeigen, um mich zur Uebernahme der Liquidation zu bewegen, man fürchtete, daß ich aus meiner Stellung sofort ausscheiden würde, wenn man mich für einen Diebstahl verantwortlich machte, welchen ich, wie man sehr wohl wußte, nicht begangen haben konnte.“

„So kann man dies doch auch jetzt nicht!“

„Doch, liebe Mama, und wenn es in der Tat beabsichtigt wird, so gebe ich bösen Tagen entgegen. Man behauptet, ich hätte die Kasse nicht im guten Glauben übernommen dürfen, ich hätte sofort im Beisein des jungen Ballendorf den Kassensbestand feststellen und ihn oder den Kassierer sofort für das Defizit verantwortlich machen müssen. Da ich dies nicht getan habe, so

sei ich nun selbst ersatzpflichtig, bis ich den Dieb entdeckt und ihm den Raub bewiesen hätte. Wenn auf Grund dieser Behauptung die Anlage gegen mich erhoben wird, so muß ich erwarten, daß das Gericht mich verurteilt.“

„Das wäre eine himmelschreiende Ungerechtigkeit!“ sagte die Generalin entrüstet. „Die Gläubiger schulden Dir Dank, sie wissen, daß Du den Diebstahl nicht begangen hast, und dennoch wollen sie Ertrag von Dir fordern?“

„Sie wollen auf die große Summe nicht verzichten!“

„Du kannst sie ihnen doch auch nicht zahlen.“

„Das kümmert sie einstweilen nicht, wenn ich verurteilt bin, werden sie schon Mittel finden, das Geld, wenn auch in kleinen Raten, von mir zu er halten.“

„Dann wäre auf Jahre hinaus Dein Dasein ein wenig beneidenswertes.“

Waldemar schob seinen Teller zurück und legte die Serviette hin, Falten des Unmutes lagen auf seiner Stirn. „Wenn dieser Fall einträte, so würde ich nicht in Europa bleiben,“ sagte er mit gepreßter Stimme. „Ich bin mir keiner Schuld bewußt, und fühle mich deshalb auch nicht verpflichtet, andere Personen die Früchte meiner Arbeit viele Jahre hindurch genießen zu lassen.“

„Und Therese,“ fragte die Generalin, die ihre Bestürzung über diesen Entschluß nicht verhehlen konnte.

„Sobald ich draußen eine gesicherte Existenz gefunden habe, wird sie sicherlich meinem Aute freudig Folge leisten.“

„Bis dahin können Jahre vergehen.“

„Ich fürchte das nicht, Mama, mit meinen Kenntnissen und meiner Willenskraft werde ich bald mein Ziel erreichen, und Therese wird sich gedulden, bis ich sie an meinem Herd heimführen kann.“

„Wenn Du doch Offizier geworden wärest!“ seufzte die alte Dame.

„So hätte ich jetzt vielleicht manche Sorge weniger, Mama, dennoch bereue ich es nicht, daß ich es nicht geworden bin.“

„Dein Name hätte Dir schon im Avancement vorwärts geholfen!“

„Reden wir nicht weiter darüber,“ bat Waldemar, „wir müssen die Dinge nehmen, wie sie sind, es ist ja möglich, daß ich zu schwarz in die Zukunft sehe.“

zahlten Beträge nur 16 Mk. pro Dektar und 0,25 Mark pro Kubikmeter Düngwasser betragen haben.

Kein Wunder, daß das Gut Edwardsfelde, das von seinem Besitzer für 180.000 Mk. erworben worden war, nachdem seine Ertragsfähigkeit dank der Zufuhr städtischer Abwässer sich verdoppelt hatte, neuerdings für 340.000 Mark verkauft werden konnte. Näheres hierüber findet sich in einer sehr beachtenswerten Broschüre von Stadtbauinspektor Wulsch in Posen, die in dessen Selbstverlag erschienen ist.

Rundschau.

Der Katholikentag in Essen. Die zweite öffentliche Generalversammlung am Dienstag war von über 12.000 Personen besucht. Oberlandesgerichtsrat Dr. Burlage referierte über die römische Frage. Er forderte volle unbeschränkte Souveränität des Papstes. Ritter v. Kralitz-Wien sprach über Volksbildung und Universitätsprofessor Dr. Jahn in längeren Ausführungen über Erziehung zur Kunst. Später hielt Seminardirektor Dr. Lausberg einen Vortrag über die Frauenfrage. Es müsse die Berechtigung aber gleichzeitig auch die richtige Begrenzung der sogenannten Frauenfrage anerkannt werden. U. a. vertrat sich der Redner zu der Forderung, es müsse das Prinzip der Konfessionalität nicht bloß bei der Volksschule herrschend sein, sondern auch bei der mittleren und höheren Mädchenschule.

Das Ereignis der dritten geschlossenen Generalversammlung im großen Saale des städtischen Saalbauers war das Erscheinen des vom Papst nach Essen entsandten Präfecten der Kongregation des Konzils in Rom, Kardinal Banuti. In der Erwartung dieses Ereignisses war auch der Besuch der Versammlung trotz der in der ersten Stunde sehr eintönigen Verhandlungen erheblich stärker als an den vorhergehenden Tagen. Der Kardinal Banuti betrat gegen 12 Uhr in Begleitung des Kölner Erzbischofs Kardinal Fischer und des Bischofs von Münster, Dingeldey, den Saal, wo das zahlreiche Auditorium die Kirchenfürsten lebhaft begrüßte. Der den Vorsitz führende zweite Präsident Frhr. v. Twidcl wies darauf hin, daß das Erscheinen des römischen Kirchenfürsten die höchste Ehre sei, welche jemals einer Katholikerversammlung zuteil geworden sei. Redner wendet sich dann zu dem Kardinal und verliest ein französisches Begrüßungsansprache. Kardinal Banuti, dessen Gestalt die des Kardinals Fischer erheblich übertrifft, dankt mit südländischer Lebhaftigkeit, eifrig gestikulierend, in italienischer Sprache. Seine Ausführungen wurden, obwohl sie nicht ins Deutsche übertragen wurden, von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Banuti wird auch heute Nachmittag in der öffentlichen Versammlung in der Festhalle erscheinen. Es ist zu erwarten, daß bei dieser Gelegenheit der Andrang zu der Festhalle noch stärker werden wird als in den vorhergegangenen Tagen. Aus den sachlichen Verhandlungen ist nicht viel zu erwähnen. Abg. Landesgerichtsrat Kören sprach in genau derselben Weise wie auf dem Sittlichkeitskongreß und auf dem letzten Katholikentage über die öffentliche Unsitlichkeit und empfahl zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild die Gründung von Vereinen nach dem Muster des Kölner Männervereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit. Außerdem wurden die vom Ausschuss für christliche Caritas vorgebrachten Anträge erledigt.

Der Untergang der Kriegervereine als Folge des Automobilsfahrens wird von einem Manne mit einem patriotischen Herzen in einem Organ seiner Partei in Aussicht gestellt. Der bekümmerte Mann schreibt tief ergriffen:

Bei einer Reise, welche ich dieser Tage nach dem Rhein machte, sind mir recht unliebsame Neuherungen und Bemerkungen über ein Vorkommnis anlässlich der Reise Sr. Majestät zur Wahner Heide zu Ohren gekommen, sie haben mein patriotisches Herz tief betrübt, weshalb ich sie aussprechen muß, vielleicht werden sie an zuständiger Stelle gehört! Es war den Kriegervereinen gestattet worden, Spalier zu bilden; die Leute machten sich frei von der Arbeit, natürlich unter Geschoßern; die Gemeinden hatten eine Alley von Masten und Tannengrün etc., das kostete doch auch Geld. Was wollten die Leute? Die Grenadiere wollten ihren Kaiser sehen, ein Blick aus seinem lieben Auge sollte ihnen wohl tun; sie wollten empfinden, daß sein Auge für sie noch da ist, damit sie neuen Mut zum schweren Kampfe ums Dasein und zur Betätigung patriotischen Gefühls schöpfen! Die Stunde kam nach langem Harren; endlich! Se. Majestät kommt! — Eine kleine Wolke, — ein Herr — dann einige Wagen mit Gefolge — Majestät war im Automobil vorbeigefahren! Seinen Blick hatte kein Krieger gesehen! Wer da weiß, mit welchen Opfern und Mühen es heute verbunden ist, in den patriotischen Vereinen die Liebe zu Kaiser und Reich wach zu erhalten, da die Mitglieder, die bei ihren Arbeiten täglich und stündlich der Gefahr ausgesetzt sind, abtrünnig gemacht zu werden, der wird ermessen, wie verheerend ein solch Vorkommnis für die Vereine ist; drei solcher Fahrten und es existiert kein Kriegerverein mehr. Wäre es bei den Dispositionen nicht möglich gewesen, den Aufenthalt auf Villa Hügel um einige Minuten zu kürzen, um in bequemem Tempo die Fahrt zu machen und den Leuten Gelegenheit zu geben, ihren geliebten Kaiser zu sehen? Möchte diese Bitte gehört werden.

Wir bedauern aufrichtig den armen Mann. Statt des Antlitzes des obersten Kriegsherrn nur eine Staubwolke und vielleicht noch etwas Benzingeruch, das ist fürwahr ein magerer Ertrag.

Verringerung der Schutztruppe in Südwestafrika. Wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, ist Oberst v. Deimling gemäß seiner dem Reichstag gegebenen Zusage bemüht, „alle in der Schutztruppe irgendwie ent-

behrlichen Elemente“ und die Nichtfelddiensttauglichen nach Hause zu schicken. Man dürfe damit rechnen, daß einige tausend Mann in den nächsten Monaten in die Heimat zurückkehren werden. Ein erster Transport von etwa 500 Mann trifft Ende dieses Monats in Kurland ein, wo die Auflösung erfolgen soll. Da zurzeit die Truppenübungsplätze außerordentlich stark belegt sind, und die Gefahr einer Einschleppung von Krankheiten aus dem Schutzgebiet unter allen Umständen vermieden werden muß, sollte von der Auflösung der Transporte auf den Truppenübungsplätzen gänzlich abgesehen werden. Zu dem Zweck knüpfte das Reich Verhandlungen an, um ein Terrain bei Kurland zur Anlage von Baracken zu pachten. Da aber bisher eine Verständigung über den Pachtpreis nicht erzielt werden konnte, so war es auch nicht möglich, eine Entscheidung über die Auflösung der Rücktransporte aus Südwestafrika zu treffen.

„Wenden Sie sich an Tappelskirch!“ In der „Vib. Kor.“ wird berichtet:

Bei der Postverwaltung erhalten alle Bewerber, die für den Tropendienst als geeignet befunden sind, zugleich mit der Einberufung ein Zirkular, worin sie darauf aufmerksam gemacht werden, daß es sich für sie empfehle, die für den Tropendienst nötigen Requisite durch die Firma Tappelskirch zu beschaffen, die hierin besonders leistungsfähig sei. In einem uns mitgeteilten Falle hat ein Postbeamter, der zufällig die Bezugsquelle der Firma Tappelskirch in Erfahrung gebracht hatte, für dieselben Schuhe, wofür die Firma Tappelskirch 35 Mark forderte, bei der Petermann 18 Mark bezahlt. Also hat die Firma in diesem Falle mindestens 94 Prozent verdient. Da konnte sich Frau v. Poddelski freuen.

Wenn aber Fabrikanten ihre Waren der Verwaltung direkt anbieten, erhielten sie oftmals den Bescheid: „Wenden Sie sich an Tappelskirch!“

Die Unruhen auf Kuba. General José Gomez, der Führer der Insurgenten, ist auf seiner Farm festgenommen worden. In Havana sind im Laufe von drei Tagen 610 Personen wegen Verdachts der Teilnahme an der Verschwörung verhaftet worden. Trotz der amtlichen Versicherung, daß die Provinz Havana von Rebellen gesäubert sei, erschien ein Trupp Insurgenten bei Nord-Guineas, wo er auf Widerstand stieß. Bei Pono-Colorado hat bei Tagesanbruch ein zweiter Kampf zwischen Truppen und Insurgenten stattgefunden, bei dem an 100 Bürger den Truppen und den Landgendarmen zu Hilfe kamen und die Insurgenten in die Flucht schlugen.

Eine Verfassung für China? Aus Peking wird gemeldet: Die Kaiserin-Witwe beabsichtigt, eine Konferenz von hohen Würdenträgern, darunter einigen Vizekönigen, einzuberufen, um über die Annahme einer Verfassung zu beraten. Die Kommissäre, die vor kurzem von ihrer Auslandsreise zurückkamen, sprachen sich für den allmählichen Uebergang zu einer konstitutionellen Regierung aus und halten 10—15 Jahre für notwendig, um das Volk zu erziehen und für ein neues Regierungssystem reif zu machen.

Tages-Chronik.

Berlin, 22. Aug. Nach einer Meldung des Berl. Tagebl. aus Essen a. d. R. haben die Sozialdemokraten aus Anlaß des Katholikentags eine Anzahl Protestversammlungen anberaumt. Die erste findet am Freitag statt, in ihr wird der Reichstagsabgeordnete Hoffmann-Berlin, der „10 Gebote-Hoffmann“, über den Ultramontanismus als die größte Gefahr sprechen.

Berlin, 22. Aug. Nach einem Telegramm des Hof. Anz. aus Brüssel verlautet dort, daß König Eduard bei seiner Rückkehr von Marienbad über Cherbourg fahren werde, da die Rückreise durch Frankreich statfinden soll. Wie die Wiener Allg. Kor. erzählt, dürfte auch eine Begegnung des Reichskanzlers mit dem englischen Minister des Aeußeren stattfinden.

Berlin, 23. Aug. Die Hamb. Nachr. schreiben: Die Stellung des Erbprinzen Hohenlohe, des Leiters der Kolonialabteilung, gilt als ernstlich erschüttert, auch sind Gerüchte über andere bemerkenswerte Veränderungen innerhalb der höheren Bureaokratie im Zusammenhang mit dem Besuch des Reichskanzlers in Wilhelmshöhe im Umlauf.

Hornberg bad. Schwarzw., 22. Aug. Am letzten Sonntag hat sich hier die Gründung eines demokratischen Vereins vollzogen. Dem neugegründeten Verein sind sofort eine größere Anzahl Mitglieder beigetreten.

Nürnberg, 22. Aug. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte heute Nachmittag der Beerdigung des von einem Arbeitswilligen erschossenen Gewerkschaftsführers Fleischmann bei. Die Gewerkschaften zogen in geschlossenen Zügen zum Friedhof, jede einen Kranz mit roter Schleife mit sich führend, der nach der Rede des Geistlichen am Grabe niedergelegt wurde. Schon eine Stunde vor der Beerdigung war der Eintritt in den Kirchhof nicht mehr möglich. Nachher zogen die Arbeiter wieder in geschlossenen Zügen in ihre Versammlungsorte.

Paris, 22. Aug. Graf Bertora, der unter Napoleon III. kaiserlicher Zeremonienminister gewesen war und in Monte Carlo gestorben ist, hat dem Vatikan sechs Millionen Frank hinterlassen.

London, 22. Aug. Der Berliner Korrespondent des „Daily Graphic“ behauptet, Kaiser Wilhelm habe mit dem Unterstaatssekretär des englischen Auswärtigen Amtes, Sir Charles Hardinge, in Friedrichshof eine lange Unterredung gehabt und die Besprechung von Hardinge mit Nachtschl habe allen bisherigen Argwohn beseitigt.

Bilbao, 22. Aug. Truppen in Stärke von 4000 Mann, die an einem beherrschenden Punkte aufgestellt sind, schützen die Stadt. Die Minenbesitzer lehnen die Forderungen der Ausländer ab.

ab. Um Mittag wird, falls keine Einigung eintreibt, der Generalausstand proklamiert. Ein Geschwader wird ans Ferrol erwartet, da man vermutet, daß die Bewegung von dem revolutionären Komitee organisiert ist. Der Kriegsminister trifft heute ein, um den König zu erwarten.

Sofia, 22. Aug. Bestimmt verlautet, daß Ratschowitsch, der diplomatische Agent in Konstantinopel, seinen Abschied eingereicht habe. Dies wäre ein großer Schritt zur Verschleierung der türkisch-bulgarischen Beziehungen, da Ratschowitsch ein einflussreicher turko-bulgarischer „Annäherer“ ist.

Der 12jährige Sohn Eugen des Regimentsführers Klehne in Pforzheim spulte mit einem Trüger, plötzlich entlud sich die Waffe und die Kugel drang dem Knaben in die rechte Schläfe. Gegen 11 Uhr sind ihn die älteren Schwestern blutend in seinem Bette liegend. Nachdem er ins städtische Krankenhaus gebracht worden war, starb er heute Nacht 2 Uhr.

In Bennersbach bei Bernsbach (Baden) stürzte der in der Zentrale von der elektr. Lichtleitung beschäftigte Ferdinand Fritz in einer Höhe von 7 Meter unter das Wasser und war sofort tot.

Der des Mordes an dem Viehhändler Vochnert aus Kallental verdächtige Monteur Gruber sowie seine Geliebte, die Arbeiterin Euringer, sind in Geiselfeld bei Pfaffenhofen in Oberbayern festgenommen worden.

Ueber die Entführung eines Kindes berichtet das „Leipziger Tageblatt“: Ein früher in Leipzig wohnendes Ehepaar, das nach Hamburg übergesiedelt war, trennte sich infolge gegenseitiger Abneigung. Der Mann zog wieder nach Leipzig und nahm dort in Möckern Wohnung, während die Frau nach Hamburg überiedelte. Montag nachmittag traf die Frau, als sie mit ihrem Kind, das der Ehe entsprossen war, spazieren ging, ihren Mann auf der Straße. Dieser näherte sich ihr und knüpfte ein Gespräch mit ihr über den Gesundheitszustand des Kindes an. Er sagte, er wolle das Kind beim Arzte untersuchen lassen. Die Frau willfahrte seiner Bitte und begleitete ihn nach einem Hotel, wo sie ein Zimmer mieteten. Während sie sich dort noch unterhielten, kam plötzlich aus dem Nebenzimmer eine Frau, die sich des Kindes bemächtigte und mit ihm flüchtete. Der Ehemann, der dies alles in Szene gesetzt hatte, stürzte sich auf seine verzweifelte Gattin und hielt sie fest. Dann verschwand auch er. Von der fremden Frau weiß man nur, daß sie aus Köln stammt und mit dem herr. Mann ein Verhältnis unterhielt.

Die der „Boigtländische Anzeiger“ meldet, ist der königliche Bergwerksdirektor Blum aus Saarbrücken, der als Oberleutnant zur Reserveübung im 10. Infanterieregiment 139 nach Plauen eingezogen war, mit dem Pferde gestürzt und einige Stunden darauf infolge Schädelbruchs im Garnisonlazarett gestorben.

Die bereits gemeldete Verhaftung des Oberleutnants Friedr. Röder vom 17. Infanterieregiment in Gernersheim erfolgte wegen Meineidverdachts. Oberleutnant Röder hatte vor dem Untersuchungsrichter beschworen, mit der Frau des Adjunkten Schmidt keinen näheren Verkehr gepflogen zu haben. Diese Aussage hat sich aber als falsch erwiesen.

Leutnant von Kalden vom 6. Grenadier-Regiment in Posen wollte seinem Burtschen den Mechanismus eines Dienstrevolvers zeigen. Dabei ging die Waffe los und der Burtsche wurde tödlich getroffen.

In einem Anfall nervöser Ueberreizung ist in Berlin die 57 Jahre alte Gattin des Geheimen Sanitätsrats Dr. Konrad Küster in den Tod gegangen. Frau Geheimrat Küster besand sich schon seit länger als einem Jahr unter ständiger Ueberwachung, der sie gestern Abend zu entschlafen verstand. Heute früh wurde ihre Leiche aus dem Landwehrkanal gefündet.

Die Blätter verzeichnen einen Todesfall in Berlin unter angeblich Choleraverdächtigen Erscheinungen. Es handelt sich um die achtjährige Tochter des Zimmermanns Weimann in der Köpenickerstraße. Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle ist der Choleraverdacht ein äußerst geringer, die Untersuchung ist eigentlich nur der Vorsicht halber vorgenommen. Die Leiche ist bereits zur Beerdigung freigegeben.

Bei einer Jagd bei Thomastalwaldau wurde die Leiche eines gut gekleideten Mannes gefunden, die vermutlich schon mehrere Wochen im Walde lag. Es scheint Raubmord vorzuliegen.

Zur Lage in Russland.

Panzer für die Polizei. Mit Genehmigung des Generalgouverneurs soll in Riga in allen Zeitungen ein Aufruf an die Bewohner der Stadt erscheinen, in dem diese zur Stiftung von Geldspenden zur Anschaffung von Panzern für die Polizisten, denen gegenwärtig große Gefahr drohe, aufgefordert werden. Da es der Krone jetzt an Mitteln fehle, die nötige Anzahl Panzer anzuschaffen, so sei es Pflicht der Gesellschaft, nach dem Prinzip: „Einer für alle, alle für einen“, und im Interesse des allgemeinen Schutzes der Obrigkeit entgegenzukommen und nicht zuzulassen, daß der Terror die Tätigkeit der Polizei lähme.

Ein Damaabgeordneter ermordet. Der frühere Abgeordnete Sameljew aus Moskau soll durch ein gefälschtes Telegramm nach Petersburg gelockt und dort ermordet worden sein.

Deutsche Entschädigungsansprüche in Lodz.

Aus Warschau wird der „Voss. Zig.“ gemeldet, daß der deutsche Vizekonsul, Graf v. Lerchenfeld nach Lodz abgereist ist, um die deutschen Staatsbürger, die bei der Schießerei am Mittwoch geschädigt worden sind, zu vernehmen. Er begab sich sofort zu dem Deutschen Konsul Karl Kühn, dessen Wohnung die Soldaten während einer Durchsuchung gänzlich vernichtet und ausgeraubt haben, und traf dort mit dem Obersten des Tomsker Regiments, der die Untersuchung leiten soll, zusammen. Baron v. Lerchenfeld soll mit allen deutschen Staatsbürgern, die geschädigt wurden, Protokoll

aufnehmen, damit später eine Gesamtforforderung um Entschädigung auf diplomatischem Wege eingereicht werden kann. — Der englische Staatsbürger Hermann Roche in Lobs, dem eine Soldatenkugel ein Bein zerquetscht hat, ist gestorben. Seine Familie tritt mit einer Entschädigungsforderung um 75 000 Rubel gegen die russische Regierung auf.

Das Erdbeben in Chile.

Die Nachrichten von einer Reihe neuer Erdstöße in Valparaiso bestätigen sich, doch scheint ihre Gewalt, entgegen den anfänglichen übertriebenen Meldungen, nicht sehr stark gewesen zu sein. Nach Meldungen aus Valparaiso beläuft sich die Zahl der der Katastrophe zum Opfer Gefallenen auf mehrere Tausende. Die Schädigungen schwanken zwischen 2000 und 12 000. Der größte Teil von Valparaiso ist völlig zerstört; der übriggebliebene Teil ist als Wohnplatz ganz unbrauchbar. Die Erdstöße dauern in Zwischenräumen fort. Der Schaden in den Ortschaften ist unermesslich. Fast sämtliche Wohnplätze an der Küste sind zerstört. Die Orte San Franzisko del Monte, San Antonio und Cartagena sind nahezu vernichtet. Die am meisten heimgesuchte Zone umfaßt die Provinzen Valparaiso und Aconcagua. Die Orte Limache, Mai-Mai und Novobijejo sind vollständig vom Erdboden verschwunden. Man schätzt den Verlust für ganz Chile auf 10 Millionen Pfund Sterling. Es sind noch immer leichte Erdstöße zu verspüren. Die Feuerbrünste sind erloschen. 60 000 Menschen sind obdachlos. Die Regierung läßt für 30 000 Personen Baracken bauen. Die Eisenbahnlinie von Valparaiso aus bis Limache ist wiederhergestellt. Die Kammer bewilligte 4 Millionen Pesos für Hilfeleistungen.

Den deutschen Salpeterwerken Jösch und Martin Nachf. A.-G. in Hamburg wurde von ihrem Hause in Iquique folgende Nachricht aus Valparaiso gefabelt: Die Erdbeben und die Feuerbrünste hörten auf. Die Behörden beherrschen vollkommen die Situation. Lebensmittel sind in genügender Menge vorhanden. Alles kommt jetzt in Ordnung. Die Geschäfte langsam in Gang. Keiner unserer Freunde ist getötet.

Aus Württemberg.

Dienstanachrichten. Erteilt: Dem evangelischen Pfarrer Roth in Lorenzenzimmern De'anats Hall, die nachgesuchte Dienstentlassung.

In den Ruhestand versetzt: Dem H. Prof. Dr. Albrecht am Karls-Gymnasium in Stuttgart seinem Ansuchen gemäß unter Beibehaltung des Ritterkreuzes 1. Klasse des Friedrichs-Ordens, den Reallehrer Franz an der Realschule in Ludwigsburg seinem Ansuchen gemäß unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste, den evangelischen Pfarrer Kottelhuber in Hohenacker, De'anats Waiblingen, seinem Ansuchen gemäß.

Ueber die Taktik des Zentrums bei den kommenden Landtagswahlen wird der „Augsb. Postzeitung“ aus Württemberg geschrieben:

„Für das Zentrum wird es sich bei den Wahlen vor allem darum handeln, überall geschlossen und in enger Fühlung mit der Parteileitung vorzugehen. Es sind völlig neue Verhältnisse, unter denen das Zentrum in den Wahlkampf eintritt. Völlig verändert wird auch die Stellung des Zentrums in der zweiten Kammer sein. Es wird daselbst — mit oder ohne liberale Einigung — einer vereinigten Gegnerschaft gegenüberstehen, die alles daransetzen wird, jetzt die radikalen Ziele vor allem in der Schulfrage zu verwirklichen. Man wird gut tun, schon bei der Auswahl der Kandidaten auf den Ernst der Situation hinzuweisen. Unter Wille und ein gewisses Ansehen im Bezirk reicht für einen Abgeordneten unter solchen Umständen nicht mehr aus. Er muß vor allem über ein hervorragendes Maß von volkswirtschaftlichem Wissen verfügen und nicht zum mindesten auch über eine wenigstens das Mittelmaß erreichende Rednergabe. Die bisherige Mitarbeit in der politischen und sozialen Kleinarbeit muß die Grundlage für die Wahl bilden und nicht dieses oder jenes Richtertums — oder Standesinteresse. Auch dürfen die Kandidaten nicht zu spät aufgestellt werden. Das hat schon früher zu recht unangenehmen Situationen geführt. Die andern Parteien haben in den meisten Bezirken ihre Kandidaten schon nominiert. (?) Von den Zentrumsbezirken hat unseres Wissens nur ein einziger dem bisherigen verdienten Vertreter die Kandidatur wieder angetragen. Mögen die Vorarbeiten für die Landtagswahl überall ungefümt begonnen werden und zu einem erfreulichen Abschluß führen. Ohne Zweifel dürfte hierzu eine Landesversammlung, die man in weiten Kreisen der Partei erwartet, wesentlich beitragen.“

Die Einnahmen der württ. Staatseisenbahnen im Monat Juli d. J. betragen aus dem Personen- und Gepäckverkehr 2 743 000 Mark, aus dem Güterverkehr 3 426 000 Mark, aus sonstigen Quellen 430 000 Mark, insgesamt demnach 6 599 000 Mark, 334 000 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Mehreinnahmen entfallen mit 185 000 Mark auf den Personenverkehr und mit 149 000 Mark auf den Güterverkehr.

Stuttgart, 22. Aug. Nach der Württ. Kriegserg. beträgt nunmehr die Sammlung für den König Wilhelm-Trost 136 000 M. Für Sonntag 2. Sept. (Sedantag) haben alle Kirchen des Stadtdirektionsbezirks Stuttgart ihr Kirchenopfer für die Veteranensammlung bewilligt. Die militärischen Vereine veranstalten aus diesem Anlaß Rückgang.

Bei dem Defonomen Heinrich Krämer in Kallental wurde, als sich die Bewohner auf dem Felde befanden, eingebrochen. Dem Dieb sind 201 M. in die Hände gefallen.

Der seit einigen Tagen vermißte Stadtschultheißenamtsassistent Rückgaber von Dehringen wurde im Rathhausstübchen erhängt aufgefunden. Verschiedene Vorgänge lassen darauf schließen, daß er die Tat in schwermütigem Zustand ausgeführt hat.

In Rotweil hat Mittwochs Nacht ein großer Brand gerätet. Es brannte dort die Aumühle Rotweil mit elektrischem Betrieb, Inhaber A. Lang. In dem Gebäude, das sich in der Nähe des Bahnhofes befindet, ist auch

die Registraturen- und Kartonagefabrik von Abele und Birk, Filiale Rotweil, untergebracht. Das Feuer, das mit reißender Schnelligkeit um sich griff, ist in den oberen Stockwerken ausgebrochen und fand reichliche Nahrung. Zuerst stürzte das Dach ein. Das Gebäude selbst war nicht mehr zu retten, die Feuerwehr beschränkte ihre Tätigkeit auf Rettung der Nebengebäude. Der Schaden ist sehr bedeutend, aber teilweise durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

In Frolzheim bei Vöhrbach kam der Sohn der Witwe Reber zum Rad unter den Fruchtwagen und erlitt einen komplizierten Schädelbruch.

Kunst und Wissenschaft.

Frendenstadt, 22. Aug. Bei dem Umbau der Kirche in Glatten wurden an der Decke des Chors, der im Untergeschoß des Turms sich befindet, wertvolle alte Malereien aufgefunden, die mit einer siebenfachen Schicht Lünche bedeckt waren. Zur Besichtigung dieser Malereien traf vorige Woche der Landeskonservator Prof. Dr. Gradmann hier ein. Nach einem Gutachten stammen die Bilder wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert und sind von bedeutendem künstlerischem Wert. Sie stellen die 4 Evangelien Symbole, (Mensch, Löwe, Stier, Adler) dar, welche auf die 4 Felber des Rippenkreuzgewölbes verteilt sind; jedes der 4 Bilder ist von mühsamer Engel umgeben. An eine Wiederherstellung der Bilder wird wohl kaum zu denken sein, da sie zum Teil stark beschädigt sind und auch nicht an allen Stellen mehr aufgedeckt werden konnten.

München, 22. Aug. Laut heutiger amtlicher Meldung wurde der approbierte Arzt Dr. med. Ernst Heilner aus Stuttgart als Privatdozent für Physiologie in die medizinische Fakultät der Universität München aufgenommen.

Der Wert des Schlafes.

Aus London wird berichtet: In der Jahresversammlung der „British Association“, die gegenwärtig in York tagt, hielt in der physiologischen Sektion Dr. F. Dyle Acland einen Vortrag über den physiologischen Wert der Ruhe, der allgemeines Interesse erregte. Seine Ausführungen gipfelten in der Forderung einer längeren Schlafzeit, besonders für die noch in der Entwicklung begriffenen Schulkinder. Seine Schlußsätze lauteten: 1. Genügende Ruhe ist eine physiologische Notwendigkeit, vor allem für die, die die körperliche Reife noch nicht erreicht haben. Kurze Schlafzeit führt zu einer Herabsetzung der Lebenskraft des Körpers und zur Verlangsamung der körperlichen und geistigen Entwicklung. 2. Einem Kinde den Schlaf beschränken, heißt sein Wachstum beschränken. Es ist dies ein sehr schädlicher Weg, es Selbstbeherrschung zu lehren, der sicher keinen Erfolg haben wird. 3. Einem Kinde genügenden Schlaf gewähren, heißt nicht, es an ein Sichelgehäusen gewöhnen, sondern nur es lehren, wie es für seinen Körper zu sorgen hat. 4. Es ist genau so grausam, ihm den Schlaf zu verkürzen, als wollte man ihm nicht genügende Nahrung gewähren. — Wenn ein Knabe, so führte der Vortragende dazu etwa aus, eine öffentliche Schule besucht, so hat er gewöhnlich seiner Körpergröße noch einen Fuß hinzuzufügen, und zur selben Zeit soll sich sein Geist entwickeln; aber die Schlafperiode ist die Zeit, in der die körperliche Entwicklung sich vor allem vollzieht, und wenn sie über das natürliche Maß verkürzt wird, so leiden Körper und Geist gleichermaßen; die Folge kann ein völliger Zusammenbruch sein, oder die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit kann für das ganze Leben beeinträchtigt werden. Acland führte eine Reihe von Tatsachen an, die beweisen, daß die Folge eines zu kurzen Schlafes Abgespanntheit, Reizbarkeit und Ungenauigkeit der Arbeit sind. Er zeigte z. B. die Schrift eines Schülers, der allzu früh in die Schule kommen mußte; sowohl in der Schönheit der Schrift wie in der Orthographie zeigte sich deutlich eine Verschlechterung, solange der Knabe nicht genügenden Schlaf hatte, während sofort eine allgemeine Besserung eintrat, als ihm eine genügende Ruhezeit zugestanden wurde. Andere Gelehrte haben Experimente an Erwachsenen mit dem gleichen Resultat gemacht. Dr. Condon behauptet, daß sich im Laufe der letzten dreißig Jahre im Leben des Volkes deutlich eine Abnahme der körperlichen Ausdauer bemerkbar mache, die auf denselben Grund zurückzuführen sei. Die öffentlichen Schulen bildeten in dieser Beziehung eine große Gefahr. Von vierzig Schulen, von denen Acland Auskunft erhalten konnte, kamen nur acht auf das richtige Maß. Der Redner hat auch 27 Schulkinder die Frage vorgelegt, welche Schlafzeit sie für Schulkinder für genügend hielten; es forderten 10 Stunden Schlaf, acht 9 1/2 bis 10 1/2 und vier 9 als Minimum. Keiner sah weniger als 9 Stunden als genügend an. Acland hat sich ferner an eine Reihe verdienter englischer Gelehrter gewandt, um ihre eigenen Erfahrungen auf diesem Gebiet kennen zu lernen, und er erhielt von allen Seiten dieselbe Antwort; sie alle forderten, daß den Schülern die Schlafzeit nicht beschränkt werden dürfe. Es ist schwer zu entscheiden, ob wir überhaupt zuviel schlafen können — Schulkinder können es sicher nicht. Acland wandte sich sehr energig gegen den „Aberglauben vom Frühaufstehen“. Es wäre auch ein beklagenswerter Irrtum, anzunehmen, daß körperliche Übungen den Mangel an Schlaf ersetzen könnten. Körper oder Geist zu üben, ohne der nötigen Ruhe zu pflegen, heiße die Kerze an beiden Enden anzünden. Nicht weniger wichtig als die Quantität des Schlafes ist seine Qualität; ein durch Lärm, Kälte, Licht oder Schmerzen gestörter Schlaf gewährt natürlich nur geringen Nutzen. Im Winter braucht man mehr Schlaf als im Sommer, und auch die alte Erfahrung ist richtig, daß der Schlaf während der ersten Stunden der Mitternacht, so schlief der Redner, ist eine sehr richtige physiologische Erkenntnis.

Vermischtes.

Die am besten gekleidete Armee der Welt. „In zwölf Monaten wird die amerikanische Armee die am besten gekleidete in der ganzen Welt sein.“ Mit dieser stolzen Konstatierung kehrt der Londoner Militärschreiber

George B. Winter, der für ein Gehalt von 5000 M. die Woche von der Regierung der Vereinigten Staaten zur Verschönerung der Uniformen engagiert worden war, nach England zurück. „Die Amerikaner lassen sich wirklich das Aussehen ihrer Soldaten recht angelegen sein“, erzählte Winter. „Eine besondere Kommission war gewählt worden, der ich meine Reformvorschläge unterbreiten mußte. Meine Anregungen sind alle angenommen worden. Ihr Heer besteht aus der Elite ihrer männlichen Jugend. Es war ein Vergnügen, für diese kraftvollen und edlen Gestalten die Kleider zu zeichnen, zumal sie bisher schlecht, unbequem und ohne jede Anmut angezogen gewesen waren. Künftighin freilich werden sie viel schönere Kleider haben als die englischen Soldaten. Sie tragen Raff im Sommer und Tuch im Winter. Die Kleider schmiegen sich eng der Figur an.“ Für seine amerikanischen Kollegen hat Winter nur ein verächtliches Lächeln. „Sie verdienen viel Geld, indem sie die uneleganteren Kleider verbreden“, sagte er, „ich habe niemals plumper und schlechter angezogene junge Herren gesehen als dort. Die Jaquets hängen ihnen um die Figur herum wie Mäntel und die Hosen haben keinen Fall und keinen Sitz. Sie sehen aus, wie wenn sie in aller Eile von irgend welchen weiblichen Wesen zusammengeknäht werden.“

Das Recht am eigenen Bilde.

Einen sehr humoristischen Beitrag zu diesem vielumstrittenen Kapitel liefert ein Vorgang, der sich, wie sich aus dem fashonablen amerikanischen Seebade Newport berichtet, dort zwischen einem bekannten Mitglied der New-Yorker Millionärsaristokratie und einem allzu geschäftigen Photographen abgespielt. Besagter Millionär, Mr. Henry S. Lehr mit Namen besitzt außer seinem Reichthum auch noch eine schöne und junge Frau, die zu den führenden und tonangebenden Damen der Gesellschaft gehört. Deren Bilder zu erlangen, war dem Photographen bisher stets mißglückt, und so stellte er sich eines Morgens ganz einfach vor der Villa von Mr. und Mrs. Lehr auf, und als beide heraustraten, um in ihren Wagen zu steigen, „knippte“ er Mrs. Lehr in aller Gemütsruhe. Dies sehen und mit den Fäustchen auf den Photographen einzudringen, war für Mr. Lehr das Werk eines Augenblicks. Es entspann sich eine regelrechte Prügelei zwischen den beiden Männern, wobei Mr. Lehr versuchte den Apparat kurz und klein zu schlagen während dessen Besitzer ihn mit Löwenmut verteidigte und sich schließlich mit ihm in einen benachbarten Juwelierladen flüchtete, der bald einem wahren Schlachtfeld gleich. Schließlich gelang es, die erbitterten Streiter zu trennen und Mr. Lehr allmählich etwas zur Reize zu bringen. Er erklärte sich bereit, Ersatz für die beschädigte Kamera zu leisten, unter der Bedingung, daß der Photograph die Negativen von den Aufnahmen von Mrs. Lehr herausgeben würde. Auf dieser Basis kam ein Friedensschluß zustande, Mr. Lehr erhielt die Platten, bestieg etwas erschöpft, aber doch innerlich befriedigt, seinen Wagen und fuhr von dannen. Als er außer Sichtweite war, da meinte der Photograph aber schmunzelnd zu den herbeigekommenen Zeugen des Auftritts: alle Negativen habe er denn doch nicht herausgegeben. Und heute bringen die New-Yorker Blätter an der Spitze ihrer ausführlichen Berichte über die ganze Geschichte — das wohlgelungene Porträt der Mrs. Lehr, deren Gatte doch um keinen Preis wollte, daß ihr Bild „in die Zeitung“ komme.

Sandel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 22. August. Saatenstand in Württemberg Nach dem vom statistischen Landesamt soeben veröffentlichten Saatenstandsbericht für den Monat August ist der Stand um die Mitte des Monats im ganzen Land für Kartoffeln 8,0, Hopfen 8,8, Rize 2,1, Luzern 2,1, Weizen 1,9, Krapfen 8,8, Birnen 3,8, Weinberge 4,2. Die gänstige Witterung der letzten Wochen ließ das Getreide rasch heranreifen. Mit Ausnahme des Hafers waren alle Getreidearten um Monatsmitte im größten Teil des Landes bereits unter Dach gebracht. Quantität und Qualität befriedigen im allgemeinen, doch zeigt Wintergetreide infolge harter Lagerung sowie infolge Kuittrien von Brand und Frost gegenüber dem Vorjahr einen Anfall im Ertrag. Bei der Gerste sind die Körner mager und leicht geblieben, der Hafer verspricht einen guten Ertrag. Der Stand der Kartoffeln ist vielfach kein guter. Infolge der Kälte in den Monaten Juni und Juli haben besonders die Frühkartoffeln gelitten. Spätkartoffeln scheinen sich bis jetzt besser gehalten zu haben. Der Stand des Hopfens ist ungleich, teilweise leidet er durch Rauh und Schwarzbrand. Aus den meisten Bezirken wird berichtet, daß der Ertrag zurückschlage. Günstig war die Witterung für die Gewinnung von Dehm, das zu einem großen Teil bereits eingeharbt ist und gleich bei dem ersten Schnitt reiche Erträge liefert hat. Vieles ist noch ein guter dritter Schnitt zu erwarten. Die Obstausbeuten haben sich auf dem Stand des Vormonats gehalten; im Landesdurchschnitt ist immerhin in Äpfeln und Birnen eine annähernd mittlere Ernte zu erhoffen. Dagegen ist der Stand der Weinberge, der im Vormonat noch ein mittlerer war, noch weiter zurückgegangen. Im Durchschnitt des Landes ist nur ein geringer Ertrag zu erwarten.

Wangen, bei Stuttgart, 22. Aug. Der Hofmarkt findet am Freitag, den 24. August statt.

Stuttgart a. N., 23. Aug. Mit dem heutigen Tage haben die hiesigen Metzgermeister bei sämtlichen Fleischarten, ausgenommen beim Hammelfleisch, einen Preisaufschlag wie folgt eintreten lassen: Ochsenfleisch 86—88, Rindfleisch 80—84, Schweine- und Kalbfleisch je 86—90 Pfg.; Hammelfleisch kostet nach wie vor 70—80 Pfg. per Pfund.

Ludwigsburg, 22. Aug. Im nahen Rekarweihingen wird die Beobachtung durch die Auffindung der Reblaus hervorgerufen. Die seit kurzem tätige Kommission hat einen Herd im Weinberg von Karl Frech entdeckt.

Heilbronn, 21. Aug. Die feuchtwarmer Witterung der letzten Zeit war für unsere Weinberge sehr günstig. Die Trauben sind rasch herangereift und fangen schon an sich zu färben; ja man trifft in gut gelegenen Gewänden schon gefärbte Traulinger, gewiß ein günstiges Zeichen. Die Beschaffenheit kann also noch eine recht gute werden. Die Menge des Ertrages wird sehr verschieden sein; es gibt Glühwürmchen. Wo man mit dem Reipfen den rechten Zeitpunkt erwischte, kann man noch 4—5 Eimer vom Morgen erhoffen; in andern oft daneben liegenden Parzellen ist der Ertrag so gering, daß er das Einheimen nicht lohnt. Aber auch da, wo kein Ertrag mehr zu hoffen ist, muß der Weinberg doch immer sorgfältig weitergepflegt werden, damit das Holz reif wird und für nächstes Jahr Früchte erwarten werden können. In den Gewänden, wo schon im Vorfrühjahr alle Blätter verdorren, wird auch übers Jahr nichts zu erwarten sein.

Mannheim, 22. Aug. Getreidemarkt. 81 M. neuer Paß. Wanka M. 00.00, 80 M. Paß M. Sem. M. 00.00, 80 M. Paß Letzter April M. 00.00, 79 M. Paß Letzter April M. 133.00, 80 M. Paß Sem. Franc. M. 00.00, 80 M. Paß Letzter April M. —, —, M. 9 Paß 80 M. 130.00, M. 9 Paß 85 M. 131.00, M. 9 Paß 80 M. 132.00, M. 9 Paß 85 M. 131.00, M. 10 Paß M. 134.50, neuer rum. Weizen 78/79 M. 8 1/2 M. 129.00—000— neuer rum. Weizen 79/81 M. 2 1/2 M. 130.00, neue Br. 2, hard Winter Ernte Jan.-Febr. 132.30 M. Rebmilch neue Ernte, Nov.-Dez. 127.00 M. Weizen 9 Paß 10/15 M. 118.00, M. 9, Futtergerste 59/60 M. 97.00, Amerikanischer Weizen-Mais M. 00.00, Plata-Mais gelb, M. 2 M. 95.00—000.—, Rebmilch. Hafer je nach Qualität M. 108.00 bis 130.— per 1000 Kilo. Alles in Rotterdam.

Konzert des Kur-Orchesters.

- Freitag vormittags 11-12 Uhr.**
1. Treue Freundschaft, Marsch Forweck
 2. Ouvertüre z. Op. „Martha“ Plotow
 3. Reunion, Quadrillo Zikoff
 4. Ungarische Tänze Nr. 5 u. 6 Brahms
 5. Lustiges Marschpotpourri Komzak
 6. Maskenscherz, Galopp Schlögel

- Freitag nachmittags 6-7 Uhr.**
1. Heroischer Marsch Schubert
 2. Ouvertüre zu „Der flieg. Holländer“ Wagner
 3. Erinnerung an Covent-Garden, Walzer Strauss
 4. Scherzo capriccio op. 66 Dvorak
 5. Waldweben aus „Siegfried“ Wagner
 6. Schön Japan, Mazurka Ganne
- Samstag vormittags 8-9 Uhr.**
1. Choral: Erschienen ist der herrlich Tag.

2. Ouvertüre zu „Der Wassertänzer“ Chouhlin
 3. Deutsches Gemütsleben, Walzer Kéler-Beiß
 4. Andante a. d. Sinfonie Nr. 6 (mit dem Paukenschlag) Haydn
 5. Fantasia a. „Der Barbier von Sevilla“ Rossini
 6. La Rose, Mazurka Faust
- Druck und Verlag der Verh. Dörmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Amtliche Aurliste

der am 22. August angemeld.

- Fremden.**
- In den Gasthöfen.**
- Kgl. Badhotel.**
- von Borde, Frau Elisabeth Mannheim
 von Zettau, Hr. Baron, Kgl. preussischer Kammerherr Dresden
 Goversberg-Plenden, Frau Gräfin mit Bed. Dresden
 Flemming, Hr. Adolf, Bankier mit Frau Gem. Magdeburg
- Hotel u. Villa Concordia.**
- Maiweg, Hr. Rudolf, Landrichter mit Fam. Dortmund
 Romanoff, Czjellenz, Hr. P. mit Frau Gem. Petersburg
 Oldach, Frau mit Frl. Tochter Hamburg
 Pflüger, Frl. Mannheim
- Gasthaus z. Eintracht.**
- Bauer, Frl. E. Stuttgart
 Knobel, Hr. Gottfried, Beamter Mählsacker
 Lehrer, Hr. Gottfried Ulm
- Gasthof z. Eisenbahn.**
- Huber, Hr. Adolf, Betriebsleiter Göppingen
 Ott, Hr. Karl, Oberprimaner
 Biermann, Hr. A., Lehrer mit Sohn Martenheim, Elßaß
- Hotel Klumpp.**
- Kahle, Hr. M. mit Frau Gem. New-York
 Niche, Hr. E. Lambheim
 Strauß, Hr. Martin Heilbronn
- Hotel Pfeiffer z. gold. Lamm.**
- Bethle, Hr. Kgl. Forst-Redant Jacobshagen
 Conn, Hr. Dr., Arzt Hagenau
 Friedrich, Hr. Rfm. Leipzig
 Ködem, Hr. Fritz, Amtsanwalt Freiburg
 Paul, Hr. W., Rfm. Mählsacker
 Schwerin, Hr. Rentner Jacobshagen
- Gasthaus zur alten Linde.**
- Vogt, Hr. Fabrikant mit Frau Gem. Buzbach
 Brauer, Hr. Otto, Rfm. Leipzig
 Bucher, Hr. J., Fabrikant mit Frau Gem. Eßlingen
- Hotel gold. Löwen.**
- Tobar, Hr. Bernhard, Kaffee- und Tee-Importeur Mannheim
 Beckhard, Hr. R., Rfm. Straßburg

- Rahn, Hr. Dr., Rechtsanwalt mit Frau Gem. Nürnberg
 Pohley, Hr. Bernhard, Kgl. Hof-Ingenieur mit Frau Gem. Berlin
 Bad, Frau mit Frl. Z. Hamburg
 Häberle, Frau Baumstr. mit Kind Stuttgart
 Härtel, Hr. Apotheker Bussenhausen
 Holzinger, Hr. Rfm. Fürtb
 Port, Frau mit Hr. Sohn Humberg
 Schmitt, Hr. D., Rfm. Fulda
 Unger, Hr. Baurat Nordhausen
- Hotel Waisch.**
- Veilngries, Hr., Kgl. Districtschulinspektor Spall
 Bruner, Hr. M., Geistl. Rat Spall
 Stehle, Hr. Hotelier Gmünd
- Hotel Post.**
- Pohley, Hr. Bernhard, Hof-Ingenieur mit Frau Gem. Berlin
 Schulte, Hr. Eugen, Rentner Godesberg
 Barkhausen, Hr. E., Rfm. Kassel
 Seegner, Hr. Fr., Direktor mit Frau Gem. Linz a. Rh.
- Gasthof zum golden. Hof.**
- Hermann, Hr. Ingenieur Stuttgart
 Kimmich, Hr. Rfm. „
 Klein, Hr. Ingenieur „
 Rant, Hr. Heilbronn
 Sperr, Hr. Ingenieur Cannstatt
 Striginger, Hr. Rfm. Kaiserslautern
- Hotel Schmid zum gold. Schen.**
- Schindler, Hr. A., Fabrikant Windschlag
 Schindler, Hr. R., Fabrikant „
 Elser, Frau Caroline, Rfa. gattin mit Z. Stuttgart
- Gasthaus z. Sonne.**
- Schnell, Hr. Chr., Bauunternehmer mit Frau Gem. und Z. Stuttgart
 Ding, Frau Friederike „
 Henecke, Frau Anna „
 Hägel, Hr. Georg mit Frau Gem. Köln a. Rh.
- In den Privatwohnungen.**
- Villa Böhner.**
- Bock, Frau Heine. M.-Stadbad
 Bock, Hr. Heinrich „

- Kaufmann Bosch.**
- Neckauer, Frau Gärtnerinverbeiger gattin Mannheim
 Rübler Broß.
 Engel, Hr. Robert, Gendarm mit Frau Seckenheim b. Mannheim
 Postunterbeamter Eitel. Cannstatt
- Villa Crifa.**
- Feuchtwanger, Frau Rosa mit Frl. Z. Fürtb
 Heitle, Frau Privatier Ansbach
 Levi, Frau Rosa Konstanz
- Luise Frank Ww.**
- Höhn, Frau Marie Pforzheim
 Geschwister Freund.
 Wolf-Gahen, Frau R., Witwe Grevemacher, Luxemburg
- Villa Hanselmann.**
- Wolff, Hr. Elyvian, Dr. med. München
 Wendler, Hr. Adolf, Fabrikant Neutlingen
- Villa Hohenzollern.**
- Röbiger, Hr. Heini und Willi Hülva, Span.
 Philipp, Frau Betty, Privatiers Stuttgart
 Gärtner Holz.
 Goppillion, Frl. Karoline Untergrombach b. Kalen
- Albert Pippé.**
- Zeier, Hr. Hermann, R. Staatsbahnadjunkt Burghausen
- Badlaffier Maier.**
- Wirthle, Hr. Finanzrat mit Frau Gem. Heilbronn
- Maurermeister Mößinger.**
- Reeb, Hr. Heinrich, Lehrer mit Fr. Gem. Waldsee, Pfalz
- Karl Müller.**
- Frank, Frl. Henriette Homburg
- Karol. Mündinger Ww.**
- Ungefehr, Hr. Jakob, Bezirksamtsassistent Frankental, Pfalz
- Forstassessor Renschöffer.**
- Kern Hr. Dr., Oberamtsarzt Künzelsau
 Kern, Hr. Hans, med. cand. München

- Gottlob Pfeiffer.**
- Bichler, Hr. Amtsgerichtsrat Dessau
 Ludwig Pfeiffer. Tübingen
- Stahl, Frl. Julie**
- Georg Rath.** Villa Rath
 Schweiger, Frl. Emma, Directrice Freiburg
Wilh. Schmid, Schreinerstr.
 Rindenberg, Frl. L. Bischoffweiler i. Elß.
Villa Schönblick.
 Dälken, Frau mit Tochter Köln a. Rh.
 Munk, Hr. Leo, Kaufmann Köln a. Rh.
 Bahnhofsverwalter Speer.
 Heinrich, Frau Bierbrauereibesitzer mit S. Lustnau
- Ida Stockinger.**
- Munk, Frau Marie, Lehrergattin m. Kind Mählsacker
 Stitzel, Frau Ingenieur mit Töchterchen Conthelm
- Villa Treiber.**
- Bergot, Hr. Albin, Rfm. Weiffenfeld
Robert Treiber, Rfm.
 Pfaffenberger, Hr. Hans, R. Zolloberkontroll. Ludwigschafen a. Rh.
- Villa Trippner.**
- Korn, Frau J. We. Zweibrücken
Karl Vollmar Ww. Villa Elßa.
 Lutz, Hr. Karl, Rechtsanwalt mit Frau Gem. u. 2 Söhnen Landau
- Villa Waldluft.**
- Häbich, Hr. Karl, Rfm. m. Gem. Nürnberg
Chr. Wildbrett, Buchh.
 Maier, Frl. Emma Pforzheim
- Villa Wilhelma.**
- Bethmann, Hr. Th., Rentner Nordhausen
 Cassel, Frau Selma Köln a. Rh.
 Schneiderrmstr. Zieße.
 Obermeyer, Hr. D., Rfm. Königsberg i. Pr.
- Katharinenstift.**
- Schurr, Johann Georg Göppingen
 Gaisert, Pauline Eßlingen
- Krankenheim.**
- Stumpp, Unantius Oberndorf
 Weber, Wilhelm Badnang
 Seher, Karl Baihingen
 Frech, Babette Eßlingen
- Zahl der Fremden: 12 960.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zum Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses der Herren August und Theodor Bechtle hier habe ich nachstehende Arbeiten in Auford zu vergeben:

Grabarbeit: ca. 410 cbm. Anshub.
 Betonarbeit: ca. 55 cbm. ein- und doppelhäuptiger Beton.
 Ueberschlag, Pläne und Bedingungen können auf meinem Bureau eingesehen werden und sind auch Angebote für diese Arbeiten in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt bis längstens **Dienstag den 28. August d. J.,** abends 6 Uhr daselbst einzureichen.

Wildbad, den 24. August 1906.

Robert Hammer,
 Bauwerkmeister.

Eine Wohnung

im 1. Stock, mit 2 Zimmern, 1 Küche, Keller, Vikine ist auf 1. Ott. zu vermieten.

Näheres in der Exped. [328]

1 Stehpult
 und
1 runder Tisch

sind zu verkaufen. [329]

Näheres in der Exped. d. Bl.

Kgl. Kurtheater.

Direkt.: Intendantzrat Peter Liebig.

Freitag, den 24. August
 Zum letztenmal.

Hasemanns Töchter.
 Volksstück in 4 Akten von L'Arronge und Schönthan.

Gesucht wird von einem selbstständigen Handwerksmann in hiesiger Stadt eine solide

Haushälterin,
 welche einer kleinen Haushaltung mit Anwesen beim Hause vorstehen kann. Offerte erbeten unter N. 100 an die Exped. d. Bl.

Gisigurken 4 Literdose 3 Mark
Salzgurken 4 Literdose 2 Mark

empfehl. Gern. Kuhn.

Für Brautausstattungen

sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigen Preisen alle Sorten

Polster- u. Schreinermöbel, Betten usw.

Es sollte daher niemand verkümmern, vor Einkauf von **Aussteuer-Möbel** mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.

Eigene Polsterei und Schreinerei.

Reinhard Sickinger
 Pforzheim

Möbel- und Aussteuer-Geschäft
 Waisenhausplatz 8.

Fertige neue Betten

in bester Qualität,
Bettfedern und Flaum, Bettbarchent
 doppelt und einfach breit

empfehl. billigt

Robert Rieginger.

Total-Ausverkauf von Gold- u. Silberwaren

wegen Geschäftsaufgabe **mit 20 Proz. Rabatt.**

Hermann Laux jr.

Fabrik u. Engros-Lager
Pforzheim, Belfortstr. 7.

Detail-Verkauf
Wildbad, Hauptstr. 130.

